

Grundzüge der Geschichte der Pharmacie und derjenigen Zweige der Naturwissenschaft, auf welchen sie basirt. In zwei Abtheilungen. Erste Abtheilung: Die Perioden der Geschichte der Pharmacie. Zweite Abtheilung: Lebensbeschreibung der Förderer derselben. Von Carl Frederking, Direktor der pharmaceutisch-chemischen Societät in Riga, Magister der Pharmacie honoris causa etc. etc.

Die erste Abtheilung enthält in zwölf, von den ältesten Zeiten beginnenden und bis zur Gegenwart fortgeführten Perioden die Geschichte der Pharmacie, welche natürlich in den ersten Perioden hauptsächlich eine Geschichte der Medicin, in den späteren der Chemie, Botanik und anderen einschlagenden Fächer ist und in der nur besonders die Verdienste der Pharmaceuten, speciell der deutschen, um Entwicklung dieser Zweige hervorgehoben sind. In der letzten Periode legt der Verfasser den heutigen Stand der Pharmacie speciell dar und bespricht zum Schlusse die Theorien der modernen Chemie, die neuesten botanischen und zoologischen Forschungen, wobei er sich als entschiedener Gegner Darwins zeigt. Unrichtig ist es, wie Verfasser hier noch behauptet, dass es noch nicht gelungen sei, organische Verbindungen aus unorganischen zu erzeugen, die Bildung von Cyan aus Kohlenstoff und Stickstoff stehe vereinzelt da. Die Bildungsweisen der Ameisensäure aus Kohlenoxyd und Kalilauge sowie aus Kohlensäure, Wasser und Kalium, die Entstehung der Oxalsäure durch Einwirkung von Kohlensäure auf Natrium dürften diese Behauptung wohl widerlegen.

Die zweite Abtheilung enthält, ebenfalls nach Zeitabschnitten geordnet, eine grosse Anzahl kurzer Lebensbeschreibungen berühmter, um die Pharmacie und die Naturwissenschaften verdienter Männer, ganz besonders deutscher Apotheker und aus dem Apothekerstand hervorgegangener Gelehrten. Minder berühmte Männer werden einfach erwähnt.

Fassen wir das Urtheil kurz zusammen, so ist es gewiss des Verfassers Absicht, einen kurzen Abriss der Geschichte der Pharmacie zu liefern, um demjenigen, der nicht Zeit und Musse hat, grosse Werke zu studiren, einen Einblick zu gewähren.

Dies ist unseres Erachtens gelungen und von diesen Gesichtspunkte auch vollständig gerechtfertigt und des Studiums werth, dass gerade den neueren, modernen (?) Anschauungen eine ausführlichere klare Besprechung eingeräumt wurde, während den Personen weniger Raum gegeben ist. Dass mancherlei Tadelnwerthes mit vorkomme, läugnen auch wir nicht, wo wäre dies aber bei einem Geschichtsbuche nicht der Fall, da dasselbe stets persönliche und örtliche Anschauungen mitführen wird. Die Durchsicht ist anregend und somit empfehlen wir das Werkchen gern als Versuch, einen kurzen, belehrenden Einblick in die Vergangenheit und Gegenwart der Pharmacie zu thun. \*)

Jena, im Juni 1875.

*E. Geissler.*

\*) Anmerkung von E. Reichardt.

Auf S. 236 des Buches findet sich bei Apoth. Göbel in Plauen die Bemerkung, er sei Erfinder des sog. Liebig'schen Kühlapparates, Ludwig giebt dagegen in Philipp's Geschichte der Apotheker Bd. 2. S. 734 an, dass derselbe von Götting erfunden sei. Zur Berichtigung bemerke ich nur, dass diese Kühlröhre weder von Liebig, noch Göbel, noch Götting herrührt, sondern von Prof. Weigel in Göttingen, welcher die-

selbe schon 1771 veröffentlichte, wie Götting selbst berichtet (Almanach f. Scheidekünstler 1794. S. 129, und Berzelius in der älteren Auflagen seiner Chemie nennt den Apparat auch nach Weigel.

---

Dr. Ferdinand Fischer, Stöchiometrie. Mit 150 Aufgaben, Angabe der Resultate und Andeutungen zur Auflösung. Für Studirende, Pharmaceuten und Realschüler. Hannover, Hahnsche Hofbuchhandlung, 1875.

Das nur 41 Druckseiten umfassende Schriftchen des bereits durch seinen „Leitfaden der Chemie und Mineralogie“ sowie durch seine Arbeit über „das Trinkwasser“ bekannten Verfassers liefert eine schätzenswerthe Anleitung zur Ausführung stöchiometrischer Berechnungen. Obgleich er sich an des Verf. „Leitfaden“ eng anlehnt, indem im Texte vielfach auf in jenem sich findende weitere Ausführungen Bezug genommen wird, lässt es sich doch sehr vorthailhaft von allen Denen gebrauchen, die ein beliebiges anderes kleineres oder grösseres Lehrbuch zu verstehen gelernt haben.

Dem Verf. liegt am Herzen, die Uebung im Rechnen mit den Zahlen der neueren Atom- und Moleculargewichte, überhaupt das Operiren mit den sog. modernen Formeln zu fördern, und anderseits, den Arbeiten des Praktikers die einzig sichere Grundlage zu geben, die Grundlage mathematischer Berechnung. Wir müssen anerkennen, dass derselbe seine Aufgabe nach beiden Richtungen hin sehr wohl zu lösen verstanden hat. Zum besseren Verständniss ist in einer Anleitung in kurzer und bündiger Form eine Uebersicht der theoretischen Grundlagen gegeben, auf denen die Schreib- und Formulirungsweise der modernen Chemie ruht. Es folgen sodann die Aufgaben, die sehr zweckmässig ausgewählt sind und systematisch von einfacheren zu complicirteren Rechnungen vorschreiten. Durch die beigelegten Andeutungen zur Lösung wird es auch dem noch ganz Ungeübten leicht, sich bald in das Eigenthümliche chemischer Rechnungen zu finden und sich rasch weiter zu helfen. Der Geübtere aber kann sich leicht nach den gegebenen neuen Aufgaben bilden und die Ausführung und Lösung selber finden.

Die, welche die Chemie vorzugsweise nach ihrer praktischen Seite hin betreiben müssen, werden das Werkchen, wenn sie sich die Mühe geben, es regelrecht durchzuarbeiten, nicht leicht aus der Hand legen, ohne wesentlichen Nutzen daraus gezogen zu haben. So sei es denn an dieser Stelle vorzugsweise den jungen Pharmaceuten empfohlen, denen eine eingehende Kenntniss mit stöchiometrischen Operationen so sehr am Herzen liegen muss.

Markoldendorf, Juni 1875.

Weppen, jun.

---